



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Rahn, Johann Rudolf, *Avenches*, 1870, Feder in Schwarz, 60,8 x 38,5 cm, Zentralbibliothek Zürich

#### Bearbeitungstiefe

■■■■■□

#### Name

**Rahn, Johann Rudolf**

#### Lebensdaten

\* 24.4.1841 Zürich, † 28.4.1912 Zürich

#### Bürgerort

Zürich

#### Staatszugehörigkeit

CH

#### Vitazeile

Kunsthistoriker, Denkmalpfleger und Zeichner. Professor für Kunstgeschichte an der Universität und am Polytechnikum Zürich, Gründerfigur der Kunstgeschichtsforschung und Denkmalpflege in der Schweiz. Architekturzeichnung, Dorf- und Stadtbild, Illustration

#### Tätigkeitsbereiche

Zeichnung, Architektur

#### Lexikonartikel

Der 1841 in Zürich geborene Johann Rudolf Rahn, der einer alten Zürcher Zunftmeister- und Ratsherrenfamilie entstammt, verwaist früh und wächst ab 1843 bei der Grossmutter in Winterthur und ab 1844 bei Verwandten in Herisau auf. Dort erhält er seinen ersten Zeichenunterricht durch Johann Jakob Fitzi. Rahn kehrt 1855 nach Zürich zurück und kommt in die Obhut des Pfarrers und vormaligen Waisenhausvorstehers Heinrich Cramer. Er lernt Ferdinand Keller kennen, den Pfahlbauforscher und Gründer der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, der er 1860 beitrete. Rahns Vormund, Fürsprecher Eduard Meyer, lässt ihn nach dem Besuch der Industrieschule eine kaufmännische

Ausbildung beginnen, ermöglicht ihm angesichts seiner Talente aber, die Lehre abzubrechen und die Matura zu erwerben.

Während seiner Ausbildungszeit besucht er Modellierstunden bei [Ludwig Kaiser](#) und nimmt Zeichenunterricht bei [Hans Jakob Schweizer](#) und [Johann Konrad Werdmüller](#). Rahn ist ab 1860 Hörer an den beiden Zürcher Hochschulen, ab 1862 studiert er Kunstgeschichte und besucht die Vorlesungen von Wilhelm Lübke und Gottfried Semper. Er tritt der Verbindung Zofingia bei, der auch sein Freund Gerold Meyer von Knonau angehört. Zu Studienzwecken weilt Rahn 1863 bis 1866 in Bonn (Vorlesungen bei Anton Springer), Berlin und Dresden.

1866 wird er in Zürich mit einer Arbeit *Über den Ursprung und die Entwicklung des christlichen Central- und Kuppelbaus* promoviert und begibt sich auf eine Italienreise (Mitarbeit an der *Geschichte der bildenden Künste* von Carl Schnaase). In Rom nimmt er bei einem Künstler namens Cicci Unterricht im figürlichen Zeichnen. 1868 wird Rahn in die Schildnerschaft zum Schneggen aufgenommen und heiratet [Caroline Meyer von Knonau](#). Das Ehepaar hat zwei Töchter, Carolina und Marie. Rahn habilitiert 1869 und schlägt als Privatdozent eine wissenschaftliche Laufbahn ein. 1870 wird er ausserordentlicher und 1877 ordentlicher Professor der Kunstgeschichte an der Universität Zürich und ab 1883 auch am Polytechnikum. Rahn konzentriert seine kunstgeschichtlichen Forschungen auf die Schweiz: 1872 erscheint die erste Folge der von Rahn initiierten *Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler*, 1873–76 sein grundlegendes, kunsthistorisches Werk *Die Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz*, von 1879–1895 redigiert er den *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*. 1880 wird unter anderem auf seine Initiative hin die Schweizerische Gesellschaft für die Erhaltung der historischen Denkmäler gegründet; für die Landesausstellung in Zürich 1883 wirkt Rahn als Mitglied des für Alte Kunst zuständigen «Special-Comité» der Gruppe 38. Zudem ist er eine treibende Kraft bei der Gründung des Schweizerischen Landesmuseums.

1911 wird Rahns Rückblick auf sein künstlerisches Schaffen, der Vortrag *Vom Zeichnen und allerlei Erinnerungen daran* publiziert und auf Anregung seiner Freunde erscheint das Buch *Skizzen und Studien von J. R. Rahn*. Die zeitgenössische Wertschätzung von Rahns umfassenden Leistungen zeigt sich darin, dass nach seinem Tod 1912 im Zürcher Helmhaus eine Gedenkausstellung mit 199 seiner Zeichnungen veranstaltet wird. Anlässlich des 100. Todestages wird sein Werk durch eine wissenschaftliche Tagung und in einer umfassenden Ausstellung in der Zentralbibliothek Zürich gewürdigt.

Rahns zeichnerisches Lebenswerk umfasst rund 5000

Zeichnungen, die in über 50 Jahren entstanden sind. Es reicht von kleinformatigen Skizzen in über 70 Skizzenbüchern bis zu grossformatigen Zeichnungen und Aquarellen. Die zumeist in dokumentarischer Absicht vor Ort entstandenen Blätter widmen sich mehrheitlich historischen Bauten, ihren architektonischen Details und Ausstattungsstücken sowie archäologischen Funden, seltener auch den Gesamtansichten eines Ortes oder dessen landschaftlicher Einbindung. Abgesehen von den auf seinen Reisen in Deutschland und Italien entstandenen Zeichnungen konzentrierte Rahn sich auf die Dokumentation denkmalwürdiger Bauten in der Schweiz, wobei er seine besondere Aufmerksamkeit Graubünden, dem Tessin und der Waadt schenkte. Oft sind der Ansicht eines Gebäudes auf dem gleichen Blatt handschriftliche Notizen oder vergrösserte Details beigelegt, die Rahn durch ein Fernglas erforschte. Mit spitzem Stift fixiert er die Umrisslinien von Bauten in dokumentierenden Bleistiftzeichnungen und veranschaulicht ihre Volumina durch schraffierte Schatten. Bei den Federzeichnungen dienen die Schraffuren oft auch zur Charakterisierung der dargestellten Materialien und Oberflächentexturen. Die malerischen Motive in seinem Spätwerk setzt er mit zart lavierten Schattenkomplexen in Szene. Rahn selbst, der auf seiner Italienreise von seinen «künstlerischen Allüren» geheilt wurde, verstand sich als «Dilettant» und musste laut Josef Zemp doch «zeichnen aus künstlerischem Antrieb». Als nichtprofessioneller Künstler hat er das Zeichnen lebenslang mit seiner Berufsausübung als Forscher, Lehrer und Denkmalpfleger verknüpft. Die mit wissenschaftlicher Präzision erarbeitete Zeichnung zog er dabei der Fotografie vor, da sie eine intensive Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsgegenstand und dessen Analyse erfordert. Die Zeichnung war nicht nur «Speichermedium des Geschauten», sondern immer auch potenzielle Illustrationsvorlage.

Für seine rund 500 überwiegend kunsthistorischen Publikationen, die sich vornehmlich mittelalterlichen Bauten und Kunstwerken widmen, verwendete er zahlreiche eigene Skizzen als Abbildungen, um den Text zu untermauern. Mit der *Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler*, die er beeinflusst von der deutschen Kunsttopografie von Wilhelm Lotz begann und aus der später unter seinen Schülern [Joseph Zemp](#) und [Robert Durrer](#) *Die Kunstdenkmäler der Schweiz* hervorgingen, setzte Rahn Massstäbe für die Kunsttopografie der Schweiz. Sein 1876 vollendetes Opus magnum *Die Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz* ist ein grundlegender Beitrag zur Historisierung der künstlerischen und architektonischen Produktion in der Schweiz bis zum Ende des Mittelalters. Weiter verfasste Rahn rund hundert Artikel für das 1905–1917 publizierte *Schweizerische Künstler-Lexikon* und trug damit zur wissenschaftlichen Aufarbeitung schweizerischen Kunstschaffens bis in die Neuzeit bei.

Rahn verband seine kunstwissenschaftlichen Forschungen konsequent mit dem Bemühen um den Erhalt von Kunst- und Baudenkmalern. Er setzte sich in zahlreichen Zeitungsartikeln für den Verbleib mobilen Kulturguts und die Erhaltung bedeutender Monumente ein, engagierte sich als Vizepräsident in der auf seine Initiative zurückgehenden Schweizerischen Gesellschaft für die Erhaltung der historischen Denkmäler und wirkte auch in weiteren wissenschaftlichen Vereinigungen und Kommissionen. Als Bundesexperte stellte er sich für die Begleitung wichtiger

Restaurierungen zur Verfügung.

Johann Rudolf Rahn gilt als Begründer der schweizerischen Kunstgeschichte und modernen Denkmalpflege in der Schweiz. Sein umfangreiches Bildarchiv ist noch heute ein wertvoller Fundus für die Kunstgeschichte und Denkmalpflege.

Werke: Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv.

Isabel Haupt, 2016

#### Literaturauswahl

- «Johann Rudolf Rahn (1841-1912) zum hundertsten Todesjahr». In: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, 69, 2012, 3 + 4, S. 233-402
- Isabel Haupt: «"Aber arg ruiniert": Johann Rudolf Rahn, die Kunstdenkmäler im Kulturkanton Aargau und die Gründung der Erhaltungsgesellschaft». In: *Argovia, Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau*, 124, 2012, S. 180-202
- *Johann Rudolf Rahn. Geografia e monumenti*. Museo d'arte di Mendrisio, 2004. A cura di Jacques Gubler. Mendrisio, 2004
- Giorgio Ghiringhelli: *Il Ticino nelle vecchie stampe*. Prefazione di Bruno Weber. Bellinzona: Casagrande, 2003
- *Bündner Kunst- und Wanderstudien. Aus Johann Rudolf Rahns Skizzenbüchern*. Vorwort: Ursula Isler-Hungerbühler. Chur: Terra Grischuna, 1986
- Albert Knoepfli: «Schweizerische Denkmalpflege. Geschichte und Doktrin». In: *Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft. Jahrbuch*, 1970/71 (Beiträge zur Geschichte der Kunstwissenschaft in der Schweiz 1)
- Ursula Isler-Hungerbühler: *Johann Rudolf Rahn. Begründer der schweizerischen Kunstgeschichte*. Zürich: Schulthess, 1956 (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Band 39; Neujahrsblatt 121 (1957))
- Werner Schnyder-Spross: *Die Familie Rahn von Zürich*. Zürich: Schulthess, 1951
- Johann Rudolf Rahn: *Vom Zeichnen und allerlei Erinnerungen daran*. Zürich, 1911
- *Skizzen und Studien von J. R. Rahn. Zu seinem siebenzigsten Geburtsfest dargereicht von Freunden und Verehrern*. Zürich, 1911
- Johann Rudolf Rahn, *Kunst- und Wanderstudien aus der Schweiz*, Wien: Faesy, 1883, neue Ausg., Zürich: Schulthess, 1888.
- Johann Rudolf Rahn, *Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz. Von den ältesten Zeiten bis zum Schluss des Mittelalters*, Zürich: Staub, 1876.

#### Website

<http://www.zb.uzh.ch/ausstellungen/ausstellung/007038/index.html>

<http://www.zb.uzh.ch/spezialsammlungen/graphische-sammlung/nachlaesse/einzelne-nachlaesse/004069/index.html.de>

#### Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4022834&lng=de>

#### Letzte Änderung

15.01.2019

**Disclaimer**

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

**Copyright**

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

**Empfohlene Zitierweise**

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.